

I. „Da hört bei mir die Freundschaft auf“ - Normen der Fairness unterschiedlicher Kulturen mit Schülern entdecken

(Peter Kriesel, Workshop bei UNESCO-Freie Universität -Tagung am 3./4. Mai 2013 Berlin)

Die These von einer kulturübergreifenden Geltung sozio-moralischer Normen lässt sich mit einer multikulturellen Schülerschaft wie z.B. an Schulen in Berlin oder anderen Großstädten der Bundesrepublik im Dialog der Jugendlichen im Fach Ethik leicht erarbeiten und überprüfen. Denn sie erleben in ihren Familien und Bezugsgruppen vielfach und unmittelbar die Normen der Fairness aus ihren Herkunftskulturen. Im Land Brandenburg und in ländlichen Gegenden Deutschlands wohnen allerdings weitaus weniger Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Aber auch hier lässt sich die kulturübergreifende Geltung von gemeinsamen sozialen Regeln nachweisen. Nur benötigen die Lehrkräfte in den Ethikfächern (Ethik, Werte und Normen, LER und Praktische Philosophie) einen anderen lebensweltlich orientierten Einstieg. In diesem Workshop wurde der Zugang über die Normen der Fairness in Freundschaften gewählt. Für die Verifizierung der Hypothese von gemeinsamen kultur- und zeitübergreifenden Normen eignet sich eine Reihe von Texten aus verschiedenen Kulturen in Geschichte und Gegenwart.

Das im Workshop vorgestellte Material bietet die Möglichkeit zur integrativen Arbeit an sozialer Kompetenz, ethischer Urteilsfähigkeit und dem Erwerb von Wissen zu Religionen, Weltanschauungen und Kulturen, wie es das **Schulgesetz für den Ethikunterricht in Berlin** in § 12, Abs. 6 festgelegt hat. Demgemäß „sollen die Schülerinnen und Schüler Grundlagen für ein selbstbestimmtes und verantwortungsbewusstes Leben gewinnen und **soziale Kompetenz, interkulturelle Dialogfähigkeit und ethische Urteilsfähigkeit** erwerben.“

1. Da hört bei mir die Freundschaft auf“ – ein erfahrungsorientierter Zugang zu ethischen Normen in der Freundschaft, die kulturübergreifend gelten

Der Einstieg in dieses Thema begann im Workshop ganz konkret bei der Erfahrung und Lebenswelt sowohl der teilnehmenden Studenten und Lehrkräfte als auch der künftigen Schüler im Unterricht der Ethikfächer¹. Die Teilnehmer erhielten als erstes folgenden Auftrag.

Aufgabe

Notieren Sie auf einem Blatt einige Situationen unter dem Motto: „Da hört bei mir die Freundschaft auf.“

Nach einer Zeit von drei bis fünf Minuten nannten alle Anwesenden je eine Situation, bei der für sie die Freundschaft aufhört, mit der Gelegenheit zu Ergänzungen in einer zweiten Runde. Während der Nennungen sortierte der Leiter dazu entsprechende Stichworte in eine leere Tabelle mit vier Spalten an der Tafel, ohne Kommentar.

Tatsächlich wurden die Stichworte zu den vorgetragenen Situationen passend zu den folgenden vier Regeln bzw. Geboten eingeordnet: nicht lügen, nicht stehlen, keine Gewalt, nicht Beziehungen zerstören.

So standen u.a. folgende Eintragungen von Teilnehmern bzw. auch Schülern der 8. Klassen eines Brandenburger Gymnasiums in der Tabelle.

1	2	3	4
beschwindeln, üble Nachrede, linke Ausreden ...	bestehlen, etwas Geborgtes nicht zurückgeben, ...	Drohung mit Gewalt, wenn jemand Mitglied in einer rechtsextremen Clique wird, ...	Fremdgehen, Freund oder Freundin ausspannen ...

Nicht einzuordnende Aussagen zum Bereich des Vertrauensbruchs wurden unter der Tabelle notiert, aber nicht weiter bearbeitet.

¹ Unter dem Begriff Ethikfächer können folgende Fachbezeichnungen subsummiert werden: Ethik, Werte und Normen, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (LER) und Praktische Philosophie.

Aufgabe

Nennen Sie für die Beispiele in jeder Spalte eine soziale Regel (Gebot oder Verbot), die für alle Stichworte darin gilt.

Die Teilnehmer des Workshops - wie auch Schüler im Unterricht vor ihnen - fanden die Fairnessregeln zu den angeschriebenen Beispielen schnell und mühelos. Sie wurden jeweils eingetragen.

Aufgabe

Suchen Sie für die vier grundlegenden sozialen Regeln eine zusammenfassende ganz allgemein formulierte Regel der Fairness in Freundschaften, die für alle vier Regeln zutrifft.

Hier wurde die Goldene Regel umgehend in positiver und negativer Variante genannt, also: „Behandle Deine Mitmenschen so, wie du von ihnen behandelt werden möchtest!“ oder „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“

Hinweise

- Bei der Suche nach der Goldenen Regel ist nach meiner Erfahrung mit Schülern sehr wahrscheinlich Hilfe erforderlich.
- Wenn die Goldene Regel gefunden wurde, kann – bei zur Verfügung stehender Zeit im Unterricht - kurz überprüft werden, ob mit ihr wirklich alle vier sozialen Grundregeln abdeckt werden.
- Im Unterricht am Ende dieser Arbeitsphase **sollten die Schüler Anerkennung erhalten für ihre „Entdeckung von sozialen Normen der Fairness, die in allen Zeiten und Kulturen gelten haben und heute noch gelten“**. Gleichzeitig stellt diese These die Klammer dar zur nächsten Stunde des Ethikfaches.
- Abschließend erfolgt ein Ausblick auf die Spurensuche nach solchen gemeinsamen Regeln in verschiedenen Kulturen in der nächsten Stunde, um die These der Lehrkraft über die kulturübergreifende Geltung der von ihnen entdeckten sozialen Grundnormen zu überprüfen.

2. Spurensuche zur kulturübergreifenden Geltung der entdeckten Grundnormen

Recherche in Texten aus verschiedenen Kulturen und Zeiten

In einem zweiten Arbeitsschritt begaben sich die Teilnehmer des Workshops auf die Spurensuche nach den vier sozialen Grundregeln fairen Zusammenlebens in entsprechenden Gesetzen, Geboten und Verboten aus verschiedenen Kulturen und Zeiten. Dafür wurden folgende Texte genutzt:

- Gesetzesstele des Hammurabi (17. Jh. v. u. Z., Babylon)
- Altägyptische Totentexte (2000 bis ca. 1000 v. u. Z.)
- Judentum und Christentum, in Thora: 2. Moses 20,1-17 und 5. Moses 5,6-22
- Islam: Koran, Sure 17, 22 – 78 (in Auswahl)
- Buddhismus mit Regeln für Mönche und Laien
- Afrika: Die zehn Gebote der Massai
- Deutsches Strafgesetzbuch mit ausgewählten Straftatbeständen
- Die zehn Angebote des Evolutionären Humanismus – mit Konzentration auf das 4. Angebot, das Ausführungen zur Situationsabhängigkeit der Geltung der vier sozialen Geboten enthält

Die Recherche erfolgte in Paararbeit, wobei einige Texte wegen der Teilnehmerzahl doppelt vergeben wurden.

Aufgabe

Lesen Sie den Text Schritt für Schritt durch und notieren Sie am Rand die Ziffer der jeweiligen sozialen Regel (Nummerierung wie an der Tafel). Einigen Sie sich zu zweit auf die Zuordnung, Mehrfachzuordnungen sind möglich und z.T. auch geboten.

Vorstellen der Ergebnisse zur Spurensuche

Einer der Teilnehmer von den Arbeits-Paaren stellte zuerst die Herkunft des Textes vor: Aus welchem Land, welcher Kultur und Zeit stammt der bearbeitete Text?

Der zweite des Paares las zwei Gebote, Verbote oder Gesetze vor, welche sie beide besonders bemerkenswert fanden, und ordnete diese einer der vier sozialen Regeln der Fairness zu. Da Texte doppelt verwendet wurden, konnte teilweise eine zweite Runde stattfinden.

Fazit zur Überprüfung der These, dass die sozialen Grundregeln der Fairness in unterschiedlichen Kulturen und Zeiten vorkommen: **Die vorliegenden Texte bestätigen die These.**

Als Einschränkung muss vermerkt werden, dass hier – bis auf die Massai - nur Schriftkulturen zu Wort gekommen sind. Weiterhin fehlte eine entsprechende Gebots- oder Verbotstafel aus China, obwohl dort ein langer Diskurs zwischen drei großen Richtungen (Daoismus, Konfuzianismus, Legalismus) in Schriftform besteht.

Die Goldene Regel in verschiedenen Kulturen

Abschließend konnten Texte zum Vorkommen der Goldenen Regel in verschiedenen Kulturen – aus Zeitknappheit – nur noch an die Teilnehmer verteilt werden.

Auf diesem Textblatt kommt - im Apparat - die Komplexität des ethischen Diskurses in der Geschichte Chinas wenigstens andeutungsweise für die Lehrkräfte und Studenten zum Ausdruck.

Als Beispiele für das Vorkommen auch der goldenen Regel in verschiedenen Kulturen wurden Zitate von Konfuzius, von Rabbi Hillel (Judentum), Thales oder Pittakos (griechische Antike), Jesus und der Hadithe (Traditionen zu Worten und Leben Mohammeds) auf einem Arbeitsblatt angeführt.

Abschließend gab es noch Hinweise zur erweiterten und vertieften Arbeit an Aspekten des Themas.

3. Mögliche Erweiterungen und Vertiefungen einzelner Aspekte des Themas

Eine Weitführung zu den erarbeiteten Aspekten ist einmal beim Thema Freundschaft selbst (ab Klasse 7) möglich, dann über potentielle Beiträge der Kulturen zum „ethischen Weltkulturerbe“ sowie das Projekt zum „Ethos der Weltreligionen“ und das „Manifest des evolutionären Humanismus“ der religionsfreien „Giordano-Bruno-Stiftung“.

- **Soziales Lernen**

Hier kann an den Merkmalen der Freundschaft und dem sozialen Lernen in freundschaftlichen Beziehungen gearbeitet werden. Dazu bietet „Grundwissen Ethik/Praktische Philosophie“² vielfältige Anregungen.

- **Ethisches Lernen**

In höheren Klassenstufen (ab 9. Klasse) könnte ein Projekt durchgeführt werden zu: Beiträge von Religionen, Kulturen und Philosophie zum „ethischen Weltkulturerbe“³ angesichts der epochaltypischen Schlüsselprobleme (Klafki) der Gegenwart. Dazu müssten auch Beiträge von Stammeskulturen berücksichtigt werden, wegen ihres besonderen Umgangs mit der Natur. Europas Beitrag besteht insbesondere in der Entwicklung unterschiedlicher Konzepte der Ethik und des ethischen Diskurses, der Aufklärung sowie in der Erklärung der individuellen Menschenrechte nach den beiden ethischen Großkatastrophen des 1. und 2. Weltkrieges.

- **Wissen zu Religionen, Weltanschauungen und Kulturen**

Eine Möglichkeit zur Vertiefung des Themas in Richtung der Religionen und einem gemeinsamen Ethos bietet das Projekt „Ethos der Weltreligionen“⁴ von Hans Küng und der Stiftung Weltethos mit eigenem Material für den Unterricht und einer Ausstellung für Schulen. Eine zweite Erweiterung des Themas besteht in der Kenntnisnahme einer religionsfreien Weltanschauung, wie sie das „Manifest des evolutionären Humanismus“⁵ der Giordano-Bruno-Stiftung vertritt. Dies ist wegen der Pflicht der Ethikfächer zu religions-weltanschaulicher Neutralität wichtig. Denn die Mehrzahl der Schüler, die den Ethikunterricht besuchen, neigen zu dieser Weltanschauung. Selbst das Wort Religionskunde im Fach LER zielt auf den Erwerb von Kenntnissen zu Religionen und Weltanschauungen.

² Kriesel/Rolf/Wiesen: Grundwissen Ethik/Praktische Philosophie; Stuttgart 2012, S. 52-56.

³ Erste Anregungen dazu a.a.O., S. 175-186

⁴ Stiftung Weltethos: Weltreligionen - Weltfrieden – Weltethos; Tübingen 2000, dort S. 34 weiterführende Literatur

⁵ Michael Schmidt-Salomon: Manifest des evolutionären Humanismus. Plädoyer für eine zeitgemäße Leitkultur; Aschaffenburg 2005

Codex Hammurabi - Die Gesetzesstele Hammurabis⁶

(ca. 1728-1686 v. u. Z.)

Der Codex Hammurabi ist die älteste Gesetzessammlung der Welt.

Nach einer ehrenden Erwähnung vieler Götter und insbesondere des Sonnengottes Schamasch, von dem er im Relief auf der Stele die Gesetzestafeln erhält, führt Hammurabi u. a. aus, dass er die Gesetze kund tut, „um Gerechtigkeit im Lande sichtbar zu machen, den Ruchlosen und den Bösen zu vernichten, vom Starken den Schwachen nicht entrechten zu lassen...“⁷

§ 1 Wenn ein Bürger einen Bürger des Mordes bezichtigt hat, ihn aber nicht überführt, so wird der, der ihn bezichtigt hat, getötet.

§ 3 Wenn ein Bürger vor Gericht zu falschem Zeugnis aufgetreten ist, die Aussage aber, die er gemacht hat, nicht beweist, so wird dieser Bürger, wenn dieses Gericht ein Halsgericht⁸ ist, getötet.

§ 6 Wenn ein Bürger Besitz eines Gottes oder eines Palastes gestohlen hat, so wird dieser Bürger getötet; auch wird der, welcher das Diebesgut aus seiner Hand angenommen hat, getötet.

§ 14 Wenn ein Bürger den kleinen Sohn eines Bürgers gestohlen hat, so wird er getötet.

§ 22 Wenn ein Bürger Raub begangen hat, und ergriffen wird, so wird dieser Bürger getötet.

§ 128 Wenn ein Bürger eine Ehefrau genommen, aber keine vertraglichen Abmachungen über sie aufsetzt, so ist diese Frau keine Ehefrau.

§ 129 Wenn die Ehefrau eines Bürgers beim Zusammenliegen mit einem anderen Manne ergriffen worden ist, so bindet man sie beide und wirft sie ins Wasser; wenn der Herr der Ehefrau seine Ehefrau am Leben lässt, so lässt auch der König seinen Knecht am Leben.

§ 155 Wenn ein Bürger für seinen Sohn eine Schwiegertochter ausersehen und sein Sohn sie erkannt hat, er selber nachher aber in ihrem Schoße schläft und man ihn dabei ergreift, so bindet man diesen Bürger und wirft ihn ins Wasser.

§ 195 Wenn ein Sohn seinen Vater geschlagen hat, so schneidet man seine Hand ab.

§ 200 Wenn ein Bürger den Zahn eines ihm ebenbürtigen Bürgers ausgeschlagen hat, so schlägt man seinen Zahn aus.

§ 229 Wenn ein Baumeister einem Bürger ein Haus gebaut, aber seine Arbeit nicht fest genug ausgeführt hat und das Haus, das er gebaut hat, eingestürzt ist und er dadurch den Hauseigentümer ums Leben gebracht hat, so wird dieser Baumeister getötet.

§ 48 Wenn auf einem Bürger eine Zinsschuld ruht und (der Gott) Adad sein Feld überschwemmt oder eine Hochflut es wegschwemmt, oder aus Wassermangel auf dem Felde kein Getreide hervorgebracht wird, so führt er in diesem Jahr kein Getreide an seinen Gläubiger ab, seine Tafel weicht er auf⁹, auch gibt er keinen Zins für dieses Jahr.

(Auswahl: Peter Kriesel, 2013)

⁶ Codex Hammurabi - Die Gesetzesstele Hammurabis. In der Übersetzung von Wilhelm Eilers, Wiesbaden 2009, S. 31- 80

⁷ a. a. O., S. 27

⁸ Prozess um Leben und Tod.

⁹ Zum Zwecke der Textänderung.

Negatives Sündenbekenntnis – altägyptisches Totenbuch 125

„Ich habe keinen Gott geschmäht.

Ich habe keine Waise an ihrer Habe geschädigt.

Ich habe nicht getan, was die Götter verabscheuen.

Ich habe keinen Diener bei seinem Vorgesetzten verleumdnet.

Ich habe kein Leid verursacht, ich habe keine Tränen verursacht.

Ich habe nicht getötet, ich habe nicht befohlen zu töten.

Ich habe niemandem Böses getan.

Ich habe die Opferspeisen in den Tempeln nicht verringert, ich habe die Brote der Götter nicht geschmäleret. Ich habe die Opferkuchen der seligen Toten nicht weggenommen.

Ich habe nicht Unzucht getrieben, ich habe nicht an der heiligen Stätte meines Stadtgottes geschlechtlich verkehrt.

Ich habe das Hohlmaß nicht vergrößert und nicht verkleinert. Ich habe das Flächenmaß nicht verkleinert. Ich habe das Ackerland nicht betrügerisch verändert.

Ich habe die Gewichte der Handwaage nicht vergrößert, ich habe das Lot der Standwaage nicht betrügerisch manipuliert.

Ich habe die Milch nicht dem Mund des Säuglings entzogen.

Ich habe das Vieh nicht von seiner Weide vertrieben. Ich habe nicht die Vögel des Sumpfdickichts der Götter gefangen, ich habe die Fische aus ihren Gewässern nicht gefangen.

Ich habe das Wasser zur Überschwemmungszeit nicht zurückgehalten. Ich habe keinen Damm gegen das fließende Wasser errichtet.

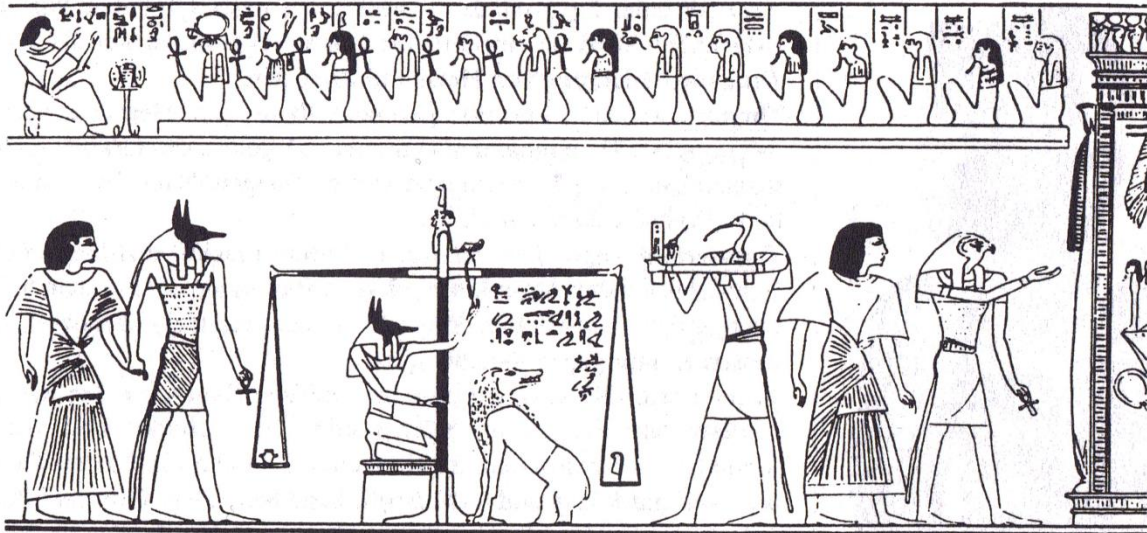
Ich habe das Feuer nicht gelöscht, wenn es brennen sollte.

Ich habe keine Fleischopfer versäumt an den Festtagen. Ich habe mich den Viehherden aus dem Tempelbesitz nicht hindernd in den Weg gestellt. Ich habe den Gott bei seiner Prozession nicht behindert.

Ich bin rein, ich bin rein, ich bin rein, ich bin rein.“

Die Unschuldsbeteuerung, „negatives Sündenbekenntnis“ genannt, wurde im Mittleren Reich (2040 – 1640) des alten Ägypten auf die Särge geschrieben und im Neuen Reich (1550 – 1070 v. u. Z.) den Mumien auf einem Papyrus mitgegeben, damit der Tote im Gericht der Götter bestehen kann. Denn dort wird das Herz des Toten, das als Sitz von Gedächtnis und Verstand gilt, gegen die Feder der Maat gewogen. Dieser Ausdruck (Maat) „mag am ehesten mit >> richtige Weltordnung, Gerechtigkeit, Wahrheit, Gleichgewicht<< umschrieben werden. Die Maat wird auf einer Waagschale durch ihr Symbol, eine Feder oder eine hockende Göttin mit Feder, dargestellt. Erstrebenswertes Ziel des Wägevorgangs ist das Gleichgewicht der beiden Waagschalen. ... Für den Fall der Verdammung steht bereits ein mischgestaltiges Tier, die sogenannte >>Fresserin<<, neben der Waage, um die Strafe zu vollziehen.“¹⁰

¹⁰ Arne Eggebrecht: Das alte Ägypten; München 1997, S. 340 – Negatives Sündenbekenntnis S. 341



Wägung des Herzens des Verstorbenen¹¹

Das Totengericht

„Wenn es soweit ist, nimmt der schakalköpfige Totengott Anubis den Verstorbenen an der Hand und geleitet ihn in die „Halle der doppelten Wahrheit“ vor die gefürchteten 42 Richter - >>du weißt, dass sie nicht milde sind an jenem Tage des Richtens des Bedrückten<<!“¹²

Der Tote hat Angst vor seinem Herzen, dem er nichts vormachen kann. So ist im Spruch 30 des Totenbuches folgende beschwörende Aussage zu finden: „Mein Herz meiner Mutter, mein Herz meiner Mutter, mein Herz meiner wechselnden Formen, stehe nicht auf gegen mich als Zeuge, tritt mir nicht entgegen im Gerichtshof, mache keine Beugung wider mich vor dem Wägemeister.“¹³

Der Richter Gott Thot (mit dem Kopf eines Ibis) notiert auf der Abbildung das Ergebnis der Wägung. Rechts führt der falkenköpfige Gott Horus den Verstorbenen – er hat das Gericht bestanden – zu Osiris, dem Totengott.

(Zusammenstellung von Text und Bild sowie Kommentierung: Peter Kriesel, Brandenburg 2013)

¹¹ Gerhard J. Bellinger: Lexikon der Mythologie. 3000 Stichwörter zu den Mythen aller Völker; Augsburg 1997, S. 467

¹² Sigrid Hodel.-Hoenes: Leben und Tod im alten Ägypten. Thebanische Privatgräber des Neuen Reiches; Darmstadt 1991, S. 9 zitiert nach Margarete Bruns: Die Weisheit des Auges. Bilder in den Kulturen der Welt; S. 99

¹³ Arne Eggebrecht, a. a. O., S. 342

Die Zehn Gebote – 2. Moses (Exodus) 20,1-17¹⁴ – am Berg Sinai

„Dann sprach Gott alle diese Worte: ² Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

³ Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgend etwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. ⁵ Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, Jahwe, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation; ⁶ bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld.

⁷ Du sollst den Namen Jahwes, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn Jahwe lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

⁸ Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. ¹⁰ Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. ¹¹ Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbat gesegnet und ihn für heilig erklärt.

¹² Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der

Herr, dein Gott, dir gibt,

¹³ Du sollst nicht morden.

¹⁴ Du sollst nicht die Ehe brechen.

¹⁵ Du sollst nicht stehlen.

¹⁶ Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

¹⁷ Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgend etwas, das deinem Nächsten gehört.

¹⁸ Das ganze Volk erlebte, wie es donnerte und blitzte, wie Hörner erklangen und der Berg rauchte. Da bekam das Volk Angst, es zitterte und hielt sich in der Ferne.

¹⁹ Sie sagten zu Mose: Rede du mit uns, dann wollen wir hören. Gott soll nicht mit uns reden, sonst sterben wir. ²⁰ Da sagte Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht! Gott ist gekommen, um euch auf die Probe zu stellen. Die Furcht vor ihm soll über euch kommen, damit ihr nicht sündigt. ²¹ Das Volk hielt sich in der Ferne, und Mose näherte sich der dunklen Wolke, in der Gott war.“

Anmerkung

In **5. Moses 5, 1-22** steht eine Wiederholung der zehn Gebote, mit nur leichten Veränderungen. Moses erinnert die Israeliten an die Übergabe des Gesetzes und an den Bund mit Jahwe - hier nicht am Berg Sinai, sondern - am Berg Horeb (!).

Bei **2. Moses 34,10-26** stehen noch einmal ganz andere „Zehn Gebote“, die sich auf die alleinige Verehrung Jahwes, Feste, Opfer und kultische Festlegungen beziehen. Sie werden deshalb „kultische Zehn Gebote“ genannt. Sie werden auch am Sinai von Jahwe dem Moses diktiert, jedoch mit einigen Elementen aus der Lebenswelt nomadisierender Viehzüchter.

(Anmerkungen: Peter Kriesel, Brandenburg 2013)

¹⁴ Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift DIE BIBEL. Gesamtausgabe; Stuttgart 1994

Gebote und Verbote im Islam - Koran Sure 17,22 – 78 (Auswahl)

- „Setz nicht (dem einen) Gott einen anderen Gott zur Seite, damit du (schließlich) nicht getadelt und verlassen dasitzt.“ (Sure 17, 22 und Vers 39)
- „Und dein Herr hat bestimmt, dass du ihm allein dienen sollst.
- Und zu den Eltern (sollst du) gut sein. Wenn eines von ihnen hochbetagt geworden (und mit den Schwächen des Greisenalters behaftet) sind, dann sag nicht „Pfui“ zu ihnen und fahr sie nicht an, sondern sprich ehrerbietig zu ihnen.“ ... (Sure 17, Vers 23)
- „Und gib dem Verwandten, was ihm (von Rechts wegen) zusteht, ebenso dem Armen und dem, der unterwegs ist (oder dem, der dem Weg (Gottes) gefolgt (und dadurch in Not gekommen) ist)! ... Aber sei (dabei) nicht ausgesprochen verschwenderisch!“ (Vers 26)
- „Und tötet nicht eure Kinder aus Furcht vor Verarmung! Wir bescheren ihnen und euch (den Lebensunterhalt). Sie zu töten ist eine schwere Verfehlung. (Vers 31)
- Und lasst euch nicht auf Unzucht ein! Das ist etwas Abscheuliches – eine üble Handlungsweise! (Vers 32)
- Und tötet niemand, den (zu töten) Gott verboten hat, außer, wenn ihr dazu berechtigt seid! Wenn einer zu Unrecht getötet wird, geben wir seinem nächsten Verwandten Vollmacht (zur Rache). Er soll aber dann im Töten nicht maßlos sein (und sich mit dem Talio¹⁵ begnügen).“ ... (Vers 33)
- Und tastet das Vermögen der Waise nicht an, es sei denn auf die (denkbar) beste Art! (Lasst ihr Vermögen unangetastet) bis sie volljährig geworden ist (und selber darüber verfügen darf)! Und erfüllt die Verpflichtung (die ihr eingeht)! ... (Vers 34)
- Und gebt, wenn ihr zumesst, volles Maß und wägt mit der richtigen Waage!“ (Vers 35)
- „Verrichte das Gebet, wenn die Sonne sich (gegen den Horizont) neigt, bis die Nacht dunkelt.“ (Vers 78)

(Textauswahl: P. Kriesel nach der Koranübersetzung von Rudi Paret, Stuttgart 1989, S. 197 – 202)

¹⁵ Unter Talio oder Talion wird der Rechtsgrundsatz verstanden, nach dem (maximal) nur eine Vergeltung von Gleichem mit Gleichem erlaubt ist. Diesen Grundsatz findet man schon in den Gesetzen des babylonischen König Hammurabi (1728–1686 v. u. Z.):

§ 196 Wenn ein Bürger das Auge eines Bürgersohns zerstört hat, so zerstört man sein Auge.

§ 197 wenn er den Knochen eines Bürgers gebrochen hat, so bricht man seinen Knochen.

§ 200 Wenn ein Bürger einem ebenbürtigen Bürger einen Zahn ausgeschlagen hat, so schlägt man seinen Zahn aus.

Den gleichen Rechtsgrundsatz findet man auch in der hebräischen Bibel, so in 2. Moses 21,24-25: „Ist weiterer Schaden entstanden, dann musst du geben: Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Strieme für Strieme.“

(Vgl. 3. Moses 24,20-23 mit ähnlichem Wortlaut und dem Abschluss: „Gleiches Recht soll bei euch für den Fremden wie für den Einheimischen gelten ...“ (Vers 23)

Dieser Rechtsgrundsatz wurde von Seiten vieler christlicher Theologen mit Berufung auf ein Wort, das nach Matthäus (Mt. 5,38-42) Jesus zugeschrieben wird, kritisiert und verworfen.

Mahatma Gandhi sagte zum „Prinzip der identischen Vergeltung“: „Wenn wir weiter nach dem Motto << Auge um Auge, Zahn um Zahn >> handeln, dann werden wir bald alle zahnlos und blind sein.“

Dennoch bietet dieser Rechtsgrundsatz einen erheblichen rechtlichen und praktischen Vorteil gegenüber dem „Recht des Stärkeren“, das oft zu einer Arroganz der Macht der mächtigen Personen und Staaten führt und keinen Rechtsschutz für Schwächere bietet. → Als z. B. der österreichische Kronprinz Ferdinand in Sarajevo 1914 ermordet wurde, konnte nach dem „Prinzip der gleich großen Vergeltung“ nur der Täter umgebracht werden. Ein ganzes Volk dafür mit Krieg zu überfallen nach dem Motto der damaligen Propaganda „Serbien muss sterbien!“ ist von diesem Prinzip nicht gedeckt. Der ganze 1. Weltkrieg mit 10 Millionen zu 99% christlichen toten Soldaten wäre bei Beachtung des Prinzips „Leben für Leben, Auge für Auge usw.“ ausgefallen. Von 10 Millionen Toten für 1 Toten steht in der hebräischen Bibel nichts.

Neue Ergebnisse der Kooperationsforschung bestätigen die Durchsetzungsstärke des Prinzips „Wie du mir, so ich dir“ zur Herstellung von Fairness in der Kooperation. Voraussetzung ist allerdings die Bekanntheit und Erreichbarkeit des Täters und die Fähigkeit des Opfers oder Rechtsvertreters (Clan oder Gericht) zur Durchsetzung zu einer gleichgewichtigen Wiedergutmachungs-Strafe. (Vgl. Kriesel/Rolf/Wiesen: Grundwissen Ethik/Praktische Philosophie; Stuttgart 2012, S. 75-79)

Übrigens praktizieren verschiedene Nomadenstämme Nordafrikas eine ersatzweise Wiedergutmachung selbst bei Mord, für die ein Clan 7 Kamele für die Freigabe des Mörders von der Rache stellen kann. Bei Hammurabi ist die „gleich große Wiedergutmachung“ nur bei einem Höhergestellten zu einem Sklaven (§§ 198, 201) möglich.

Regeln für Mönche im Buddhismus

Regeln über Vergehen, die jegliches Erlösungsstreben vereiteln (*Parājikā Dhamma*)¹⁶

„Hier kommen die Regeln über die vier (Vergehen), die (jegliches Erlösungsstreben) vereiteln, zur Rezitation.

1. Welcher Mönch auch, der die Übung und die Lebensweise der Mönche auf sich genommen hat und der sich von (dieser) Übung nicht zurückgezogen und sein Unvermögen kundgetan hat, (obwohl) er sich dem Geschlechtsverkehr, auch sogar mit einem Tier hingibt, (dessen Erlösungsstreben) ist vereitelt; er ist ausgestoßen.

2. Welcher Mönch auch, der aus dem Dorf oder aus dem Wald etwas Nichtgegebenes nimmt, was man als Diebstahl bezeichnet, indem der König für solcherart Nehmen von Nicht- gegebenem den Dieb, wenn ergriffen, töten, fesseln oder verbannen lassen würde, (indem er sagte:) „Du bist ein Dieb, du bist ein Narr, du bist verrückt, du bist ein Stehler!“ — ein Mönch, der in dieser Weise Nichtgegebenes nimmt, auch dessen (Erlösungsstreben) ist vereitelt; er ist ausgestoßen.

3. Welcher Mönch auch absichtlich ein Menschenwesen des Lebens beraubt oder einen gedungenen Mörder dafür aus- sucht oder den Tod verherrlicht oder (jemand) zum Sterben aufstachelt, (indem er sagt:) „Hallo, Mensch, was ist dir mit diesem sündhaften, üblen Leben (gedient); der Tod ist für dich besser als das Leben!“ - wer so denkend, mit einem so gefassten Entschluss, auf verschiedene Arten (des Vorgehens) den Tod verherrlicht oder zum Sterben aufstachelt, auch dessen (Erlösungsstreben) ist vereitelt; er ist ausgestoßen.

4. Welcher Mönch auch ohne Kenntnis übermenschlicher Fähigkeit in Bezug auf sich selbst Einsicht in das echte heilige Wissen vorgäbe, (indem er sagt:) „Solches weiß ich, solches erkenne ich!“, und der dann zu späterer Zeit, sei es gezwungenermaßen oder ohne Zwang, erfasst von der Erwartung auf Reinigung, so spräche: „Nicht solches wissend, Brüder, sprach ich: ‚Ich weiß!‘; nicht erkennend, (sprach ich:) ‚Ich erkenne!‘, leeren Unsinn plappernd“ — wenn es (Selbstbetrug durch) Hochmut war, ist auch dessen (Erlösungsstreben) vereitelt; er ist ausgestoßen.

Rezitiert wurden nun, o Ehrwürdige, die Regeln über die vier (Vergehen), die (jegliches Erlösungsstreben) vereiteln.“

Das Lehrgespräch über den Lohn des Bettelmönches

Suttapitaka, Dighnikaya; Nr. 2: (Samannaphala-Sutta)

„43. Und wie, Großkönig, ist der Mönch tugendvollendet?“

Da hat es, Großkönig,

ein Mönch aufgegeben, Leben zu vernichten; er enthält sich der Vernichtung von Leben. Den Stock niedergelegt, das Schwert niedergelegt, verhält er sich bescheiden, Freundlichkeit erzeigend, zu allen lebenden Wesen liebevoll und mitleidig. Darin eben besteht seine Tugend.

Das Nehmen von Nichtgegebenem hat er aufgegeben; er enthält sich des Nehens von Nichtgegebenem. Gegebenes nimmt er; auf Gegebenes wartet er, nicht diebisch, wandelt er in rein gewordenem Selbst. Darin eben besteht seine Tugend.

Unheiligen Wandel hat er aufgegeben; von heiligem Wandel ist er, (von Bösem) entfernt lebt er, dem Geschlechtsverkehr entsagend, dem gewöhnlichen Trieb. Darin eben besteht seine Tugend.

44. Lüge zu sprechen hat er aufgegeben; er enthält sich der Lüge; die Wahrheit spricht er, wahrhaftig ist er, standhaft, vertrauenswürdig, kein Betrüger der Welt. Darin eben besteht seine Tugend. Verleumderische Rede hat er aufgegeben, er enthält sich der Verleumdung. ...Er spricht zur (rechten) Zeit, er spricht tatsächengemäß, er spricht sinnvoll, er spricht der Lehre gemäß, er spricht zuchtvoll, er redet eine gehaltvolle Sprache, die zur (rechten) Zeit von einer Beweisführung (begleitet, thematisch) klar umgrenzt und ihrem Gegenstand angepasst ist. Darin eben besteht seine Tugend.

44. ...Einmal (am Tag) isst er; nachts fastet er; dem Essen zur Unzeit hat er entsagt.

Tanz, Gesang, Instrumentalmusik und Schaustellungen hat er (ebenfalls) entsagt.

Der Verwendung von Kränzen, Wohlgerüchen, Salben sowie Putz und Schmuck hat er entsagt.

Einer hohen Lagerstatt wie auch einer großen Lagerstatt hat er entsagt.

Der Entgegennahme von Gold und Silber hat er entsagt. ...

Der Entgegennahme von Sklavinnen und Sklaven hat er entsagt. ...

Falschem Gewicht, falscher Münze, falschem Maß hat er entsagt. Den krummen Wegen der Bestechung, des Betrugs und der Täuschung hat er entsagt.

Dem Zerstören, Töten, Gefangennehmen, der Wegelagerei, Plünderung und Gewaltanwendung hat er entsagt.

Darin eben besteht seine Tugend.“¹⁷

Zu den Schaustellungen gehören „Tanz, Gesang, Instrumentalmusik, Schauspiel ... Elefantenkampf ...

Hahnenkampf ... Boxkampf ... Antreten des Heeres, Frontbesichtigung und so weiter.“ (ebd.)

¹⁶ Klaus Mylius (Hrsg.): Die vier edlen Wahrheiten. Texte des ursprünglichen Buddhismus; Leipzig 1985, S. 315

¹⁷ Klaus Mylius, a. a. O. S. 71-73

Moralische Richtlinien im Buddhismus für Laien¹⁸

Die folgenden Textauszüge sind dem Werk von Dominik Side „Buddhismus“ entnommen. Dieses Grundlagenwerk für Lehrende und Lernende ist eine Übersetzung aus dem Englischen. In Großbritannien sind Buddhismus und Weltreligionen längst Themen im Abitur. Die Autorin ist Lehrerin, seit dreißig Jahren Buddhistin und hat in buddhistischer Philosophie promoviert.

„Wenn man Buddhist wird, beginnt man damit dreifache Zuflucht zu nehmen: Zuflucht zu Buddha, Dharma und Sangha¹⁹. Die wichtigste Verpflichtung, die man damit eingeht, ist die, niemandem zu schaden und stets eine gewaltfreie Haltung einzunehmen (Ahimsa).“²⁰

„Auch **Laien** können ein oder mehrere der nachstehenden Fünf Gelübde ablegen:

- Ich verpflichte mich, nicht zu töten
- Ich verpflichte mich, nicht zu nehmen, was nicht frei gegeben wird
- Ich verpflichte mich, Sexualität nicht zu missbrauchen²¹
- Ich verpflichte mich, mich schädigender Worte zu enthalten
- Ich verpflichte mich, keine berauschenden Drogen zu nehmen“²²

„So wie die Laien, nehmen auch **Mönche und Nonnen** die Drei Zufluchten und die Fünf Gelübde an“, welche für sie aber verpflichtend gelten, wie aus dem Text oben über „Vergehen, die jegliches Erlösungsstreben vereiteln“ zu entnehmen ist. „Doch sobald sie als Novizen ordiniert sind, nehmen sie fünf zusätzliche Regeln an:

- Nach dem Mittag nicht mehr zu essen
- Auf ein komfortables Bett zu verzichten (das bedeutet hier speziell: nicht hoch über dem Boden schlafen, da dies traditionell ein Zeichen für Reichtum war)
- Auf Unterhaltung zu verzichten: Musik, Tanz, Shows und Fernsehen
- Auf Verschönerung des Körpers zu verzichten (durch Schminke, Schmuck oder Parfums)
- kein Gold oder Silber anzufassen (d.h. Geld)“²³

Didaktischer Hinweis

Für Schüler der Klassenstufen 7 und 8 ist die Verwendung dieser Kurzfassung und ihre Unterteilung in mögliche (!) Regeln für Laien und verpflichtende Regeln für Mönche und Nonnen im Buddhismus zu empfehlen.

Für Schüler höherer Klassenstufen bieten die beiden Texte auf der vorderen Seite mehr Nähe zur Art der Unterweisung im Buddhismus und eine Vielfalt konkreter Bezüge zum damaligen Leben in Indien und ermöglichen so auch einen Bezug zur Lebenswelt Jugendlicher.

(Zusammenstellung und Erläuterungen: Peter Kriesel, Brandenburg 2013)

¹⁸ Dominik Side: Buddhismus. Ein Grundlagenwerk für Lehrende, Lernende und alle Interessierte; Zeuthen bei Berlin 2010, 168 – 181, hier S. 169 und 172

¹⁹ Dharma: Lehre des Buddhismus; Sangha: Gemeinschaft der buddhistischen Mönche

²⁰ Dominik Side, a. a. O., S. 169

²¹ „Missbrauch von Sexualität wird normalerweise interpretiert als einen Ausnutzung sexueller Beziehungen, die anderen in irgendeiner Form schadet, das schließt sehr viel mit ein, wie beispielsweise Ehebruch, Inzest, Vergewaltigung, Pädophilie usw.“ a. a. O. S. 169

²² ebd.

²³ „Zu Buddhas Zeiten war Geld z.B. weitgehend nicht im Umlauf und die Gemeinden handelten durch Tausch mit Naturalien.“ a. a. O., s. 172

Die Zehn Gebote der Masai – Ostafrika (Kenia, Tansania)

„Aufschlußreich ist ein Vergleich der uns aus der Bibel bekannten Zehn Gebote mit denen der Masai, die noch heute in den Steppen Ostafrikas leben, und zwar als viehzüchtende Nomaden. Um 1910 hat Moritz Merker in einer sehr eingehenden Studie auch die Überlieferungen der Masai mitgeteilt, die bis hin zur Gesetzgebung auf einem Berge erstaunliche Parallelen zur hebräischen Urgeschichte aufweisen.“²⁴

Die zehn Gebote der Masai „lauten:

1. Ihr sollt euch kein Bild von Gott machen.
2. Ihr sollt keine Menschen töten.
3. Ihr sollt nicht das Eigentum eines anderen Masai nehmen.
4. Ihr sollt euch vertragen und nicht miteinander streiten.
5. Kein Mann soll die Frau eines Verheirateten berühren.
6. Wenn ein Masai seinen Besitz verloren hat, sollen ihn die anderen unterstützen.
7. Nur einer soll über euch herrschen.
8. Der Mann soll immer nur eine Frau haben.
9. Ihr sollt keine weiblichen Tiere töten.

Das 10. Gebot schreibt zwei religiöse Feste im Jahr vor (bei den Israeliten waren es schließlich über 70 Festtage, an denen die Arbeit ruhen mußte, was sich kein Viehzüchter erlauben kann).

Alle Masai-Vorschriften sind in gleicher oder ähnlicher Form aus den zahlreichen und oft detaillierten Anweisungen der genannten Bücher des Alten Testaments bekannt.“²⁵ Wolfgang Wickler führt Ähnlichkeiten zwischen den Geboten der frühen Israeliten in der hebräischen Bibel und den Geboten der Masai u.a. auf die ähnliche Lebensweise als Nomaden zurück, unabhängig von der Region, in der sie lebten bzw. leben. Im Buche Exodus steht noch eine andere Zehnerreihe von Geboten.

„Zum Unterschied vom sogenannten »ethischen Dekalog« der Zehn Gebote nennt man ihn auch »**kultischen Dekalog**« (Ex 34,10-26), und er enthält zahlreiche Viehzüchter-Elemente:

1. Du sollst keinen fremden Gott anbeten.
2. Du sollst dir keinen Gott aus Gußmetall machen.
3. Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten.
4. Alle Erstgeburt gehört mir, von deinem ganzen Viehbestand die männliche Erstgeburt vom Rind und Schaf.
5. Am siebenten Tage sollst du ruhen, selbst in der Zeit des Pflügens und Erntens.
6. Dreimal im Jahr soll alles männliche (sic) unter dir vor Gott dem Herrn, Israels Gott, erscheinen.
7. Du sollst mein Opferblut nicht zusammen mit gesäuertem Brotdarbringen.
8. Das Opfer des Osterfestes soll bis zum anderen Morgen nicht mehr da sein.
9. Das Beste von den Erstlingen deines Ackers sollst du zum Hause des Herrn, deines Gottes, bringen.
10. Du sollst ein Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen.

(Eine Einladung zum für uns nicht immer appetitanregenden Masai-Mahl kann man, ohne den Gastgeber zu beleidigen, nur mit dem Hinweis ablehnen, man habe schon Fleisch bzw. Milch genossen; denn die Masai weigern sich auch heute noch, beides am selben Tag zu sich zu nehmen und auf diese Weise zu vermischen.)“²⁶

(Textauswahl: P. Kriesel, Brandenburg 2013)

²⁴ Wolfgang Wickler: Die Biologie der Zehn Gebote; München 1991, S. 67

²⁵ Ebd.

²⁶ a. a. O., S. 68

Straftatbestände im deutschen Strafgesetzbuch

Straftatbestände (Auswahl aus StGB)	Straftatbestände (Auswahl aus StGB)
a. § 263 Betrug	l. § 202a Ausspähen von Daten
b. § 267 Urkundenfälschung	m. § 211 Mord
c. § 265a Erschleichen von Leistungen	n. § 223 Körperverletzung
d. § 95 Offenbaren von Staatsgeheimnissen	o. § 227 Beteiligung an einer Schlägerei
e. § 166 Beschimpfung von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften	p. § 230 Fahrlässige Körperverletzung
f. § 176 Sexueller Missbrauch von Kindern	q. § 234 Menschenraub
g. § 177 Vergewaltigung	r. § 241 Bedrohung
h. § 184 Verbreitung pornografischer Schriften	s. § 242 Diebstahl
i. § 187 Verleumdung	t. § 249 Raub
j. § 192 Beleidigung trotz Wahrheitsbeweis	u. § 259 Hehlerei
k. § 202 Verletzung des Briefgeheimnisses	v. § 303 Sachbeschädigung
	w. § 326 Umweltgefährdende Abfallbeseitigung
	x. § 334 Bestechung
	y. § 354 Verletzung des Post- und Fernmeldegeheimnisses
	z. § 108a Wählertäuschung

Aufgaben

1. Lesen Sie die aufgeführten Straftaten und informiere Sie sich bei Unklarheit über ihre Bedeutung in den angegebenen Paragraphen (§§) im Strafgesetzbuch.
2. Ordnen Sie exemplarisch Straftaten in eine Tabelle mit den vier grundlegenden sozialen Geboten bzw. Verboten, die in allen Kulturen gelten.

<i>Nicht töten – keine Gewalt!</i>	<i>Nicht stehlen!</i>	<i>Nicht lügen!</i>	<i>Nicht Sexualität missbrauchen!</i>
	<i>Diebstahl (§ 242)</i>		
	<i>Raub</i>		

(Arbeitsblatt: Peter Kriesel, Brandenburg 2012/2013)

Die Zehn Angebote des evolutionären Humanismus²⁷

„Diese zehn „Angebote“ wurden von keinem Gott erlassen und auch nicht in Stein gemeißelt. Keine „dunkle Wolke“ sollte uns auf der Suche nach angemessenen Leitlinien für unser Leben erschrecken, denn Furcht ist selten ein guter Ratgeber. Jedem Einzelnen ist es überlassen, diese Angebote angstfrei und rational zu überprüfen, sie anzunehmen, zu modifizieren oder gänzlich zu verwerfen.

1. ***Diene weder fremden noch heimischen „Göttern“*** (die bei genauerer Betrachtung nichts weiter als naive Primatenhirn-Konstruktionen sind), *sondern dem großen Ideal der Ethik, das Leid in der Welt zu mindern!* Diejenigen, die behaupteten, besonders nah ihrem „Gott“ zu sein, waren meist jene, die dem Wohl und Wehe der realen Menschen besonders fern standen. *Beteilige dich nicht an diesem Trauerspiel! Wer Wissenschaft, Philosophie und Kunst besitzt, braucht keine Religion!*
2. ***Verhalte dich fair gegenüber deinem Nächsten und deinem Fernsten!*** Du wirst nicht alle Menschen *lieben* können, aber du solltest *respektieren*, dass *jeder* Mensch — auch der von dir ungeliebte! — das Recht hat, seine individuellen Vorstellungen von „gutem Leben (und Sterben) im Diesseits“ zu verwirklichen, sofern er dadurch nicht gegen die gleichberechtigten Interessen Anderer verstößt.
3. ***Habe keine Angst vor Autoritäten, sondern den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!*** Bedenke, dass die Stärke eines Arguments völlig unabhängig davon ist, wer es äußert. Entscheidend für den Wahrheitswert einer Aussage ist allein, ob sie logisch widerspruchsfrei ist und unseren realen Erfahrungen in der Welt entspricht. Wenn heute noch jemand mit „Gott an seiner Seite“ argumentiert, sollte das keine Ehrfurcht, sondern Lachsalven auslösen.
4. ***Du sollst nicht lügen, betrügen, stehlen, töten — es sei denn, es gibt im Notfall keine anderen Möglichkeiten, die Ideale der Humanität durchzusetzen!*** Wer in der Nazidiktatur nicht log, sondern der Gestapo treuherzig den Aufenthaltsort jüdischer Familien verriet, verhielt sich im höchsten Maße unethisch — im Gegensatz zu jenen, die Hitler durch Attentate beseitigen wollten, um Millionen von Menschenleben zu retten. Ethisches Handeln bedeutet keineswegs, blind irgendwelchen moralischen Geboten oder Verboten zu folgen, sondern in der jeweiligen Situation abzuwägen, mit welchen positiven und negativen Konsequenzen eine Entscheidung verbunden wäre.
5. ***Befreie dich von der Unart des Moralisierens!*** Es gibt in der Welt nicht „das Gute“ und „das Böse“, sondern bloß Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Bedürfnissen und Lernerfahrungen. Trage dazu bei, dass die katastrophalen Bedingungen aufgehoben werden, unter denen Menschen heute verkümmern, und du wirst erstaunt sein, von welcher freundlicher, kreativer und lebenswerter Seite sich die vermeintliche „Bestie“ Homo sapiens zeigen kann.
6. ***Immunisiere dich nicht gegen Kritik!*** Ehrliche Kritik ist ein Geschenk, das du nicht abweisen solltest. Durch solche Kritik hast du nicht mehr zu verlieren als deine Irrtümer, von denen du dich besser heute als morgen verabschiedest. Habe Mitleid mit jenen Kritikunfähigen, die sich aus tiefer Angst heraus als „unfehlbar“ und ihre Dogmen als „heilig“ (unantastbar) darstellen müssen. Sie sollten in einer modernen Gesellschaft nicht mehr ernst genommen werden.

²⁷ Michael Schmidt-Salomon: Manifest des evolutionären Humanismus. Plädoyer für eine zeitgemäße Leitkultur; Aschaffenburg 2005, S. 156 – 159

7. ***Sei dir deiner Sache nicht allzu sicher!*** Was uns heute als richtig erscheint, kann schon morgen überholt sein! *Zweifle aber auch am Zweifel!* Selbst wenn unser Wissen stets begrenzt und vorläufig ist, solltest du entschieden für das eintreten, von dem du überzeugt bist. Sei dabei aber jederzeit offen für bessere Argumente, denn nur so wird es dir gelingen, den schmalen Grat jenseits von Dogmatismus und Beliebigkeit zu meistern.

8. ***Überwinde die Neigung zur Traditionsblindheit, indem du dich gründlich nach allen Seiten hin informierst, bevor du eine Entscheidung triffst!*** Du verfügst als Mensch über ein außerordentlich lernfähiges Gehirn, lass es nicht verkümmern! Achte darauf, dass du in Fragen der Ethik und der Weltanschauung die gleichen rationalen Prinzipien anwendest, die du beherrschen musst, um ein Handy oder einen Computer bedienen zu können. Eine Menschheit, die das Atom spaltet und über Satelliten kommuniziert, muss die dafür notwendige Reife besitzen.

9. ***Genieße dein Leben, denn dir ist höchstwahrscheinlich nur dieses eine gegeben!*** Sei dir deiner und unser aller Endlichkeit bewusst, verdränge sie nicht, sondern „nutze den Tag“ (Carpe diem)! Gerade die Endlichkeit des individuellen Lebens macht es so ungeheuer kostbar! Lass dir von niemandem einreden, es sei eine Schande, glücklich zu sein! Im Gegenteil: Indem du die Freiheiten genießt, die du heute besitzt, ehrst du jene, die in der Vergangenheit im Kampf für diese Freiheiten ihr Leben gelassen haben!

10. ***Stelle dein Leben in den Dienst einer „größeren Sache“, werde Teil der Tradition derer, die die Welt zu einem besseren, lebenswerteren Ort machen woll(t)en!*** Eine solche Haltung ist nicht nur ethisch vernünftig, sondern auch das beste Rezept für eine sinnerfüllte Existenz. Es scheint so, dass Altruisten die cleveren Egoisten sind, da die größte Erfüllung unseres Eigennutzes in seiner Ausdehnung auf Andere liegt. Wenn du dich selber als Kraft im „Wärmestrom der menschlichen Geschichte“ verorten kannst, wird dich das glücklicher machen, als es jeder erdenkliche Besitz könnte. Du wirst intuitiv spüren, dass du nicht umsonst lebst und auch nicht umsonst gelebt haben wirst!“

Die goldene Regel in den Schriftkulturen der Welt

Indien

- Hinduismus

„Tue keiner dem anderen, was er nicht will, dass es ihm selbst widerfahre; dies ist die Summe der Gerechtigkeit, das andere bleibt der Neigung überlassen. Beim Abschlagen, bei Geben, in bezug auf Freud und Leid, Gefallen und Mißfallen findet jeder die Richtschnur, wenn er sich selbst an die Stelle des anderen setzt.“ (Mahabharata XIII. 114.8)²⁸

„Am eindrucksvollsten ist die ontologisch gefärbte berühmte Formel >>tat twam asi“, >>das bist du<< aus der Chandogya-Upanishad ...“²⁹

- Buddhismus

Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten? (Samyutta Nikaya V, 353.35-354.2)³⁰

- Jainismus

Gleichgültig gegenüber weltlichen Dingen sollte der Mensch wandeln und alle Geschöpfe in der Welt behandeln, wie er selbst behandelt sein möchte. (Sutrakritanga 1.11.33)

China

Konfuzius/ Kongfutse: „Dsi Gung fragte und sprach: >>Gibt es ein Wort, nach dem man das ganze Leben hindurch handeln kann? << der Meister sprach: >>Das ist wohl *shu*! Was man selber nicht wünscht, das tue man anderen nicht an.<<<³¹ (Gespräche – Lunyu 15,23)

Judentum

„Tue nicht anderen, was du nicht willst, dass sie dir tun.“ (Rabbi Hillel, Sabbat 31a)³²

Christentum

„Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen ebenso.“ (Matthäus-Evangelium 7,12 und parallel Lukas-Evangelium 6,31)

Islam

Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.(40 Hadithe - Sprüche Muhammads- von an-Nawawi 13)

Europa

„Was du am Nächsten tadelst, das tue selber nicht.“ (Pittakos oder Thales, 6. Jh. v. u. Z.)³³

(Zusammenstellung: Peter Kriesel, Brandenburg/H. 2013)

²⁸ Heiner Roetz: Die chinesische Ethik der Achsenzeit; Frankfurt 1992, S. 219, Anmerkung 19

²⁹ ebd., aus Paul Deussen: Sechzig Upanishad's des Veda, Leipzig 1936, 6.8.7: 166

³⁰ Stiftung Weltethos: Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos, Tübingen 2000, S. 20 die Zitate zu Buddhismus und Jainismus S. 20, sowie die Zitate zu Judentum und zum Islam, a. a. O., S. 21

³¹ Konfuzius: Gespräche; zitiert nach Heiner Roetz, a. a. O., S. 221 - Heiner Roetz führt dort zum Begriff *shu* bei Konfuzius aus: „In der Fachliteratur wird deshalb *shu* häufig mit >>Reziprozität<< oder >>Gegenseitigkeit<< wiedergegeben (auch:

Sympathie<<, >>Nächstenliebe<<, >>Einfühlsamkeit<<, >>Altruismus<<, >>Empathie<<), was der aus dem Lunyu resultierenden sekundären Verwendung des Wortes als philosophischer Terminus nicht unangemessen ist, aber doch fernab seiner alltagssprachlichen Bedeutung liegt. ...Wissend dass es kein Äquivalent gibt, das der Bedeutung von *shu* in allen Verwendungszusammenhängen gerecht würde, wähle ich die Übersetzung >>Fairness<< - Fairness im Sinne der Gewährung gleicher Voraussetzungen für alle, des Verzichts auf Sonderrechte und des Zubilligens all dessen, was man für sich selber beansprucht, an andere.“

³² Stiftung Weltethos: Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos, Tübingen 2000, S. 21, ebenso dort zum Islam und aus dem Buddhismus sowie S. 20 das Zitat aus dem Jainismus.

³³ Heiner Roetz, a. a. O., S. 219, Anm. 19